

II. Berichte der Anstaltsgeologen und auswärtigen Mitarbeiter

Bericht der Arbeitsgemeinschaft
Flysch (1948)

Vergleichende Bereisungen im Flysch des Wienerwaldes.

Von G. Göttinger.

Teilnehmer: Dr. Grill, Dr. Noth, Dr. Prey (Exkursion a).
Dr. Küpper (Exkursionen b, c, d).

Führung: Dr. G. Göttinger.

Zu vergleichenden stratigraphischen Zwecken wurden in der Flyscharbeitsgemeinschaft die folgenden vier Gemeinschaftsexkursionen (a, b, c, d), auf denen Proben für mikropaläontologische Untersuchungen und für Schwermineralien-Ermittlungen aufgesammelt wurden, veranstaltet:

a) N-Zone des Wienerwaldes zwischen Riederberg und Wolfpassing.

Neokom. Der große Steinbruch NW der Riederhöhe erschließt einen etwas sandigen, stark spätigen Neokomkalk; auch SE Ollern, S von 308 ist derselbe gut aufgeschlossen. Im Steinbruch SW Grillenbart, nahe 306, wird der spätige, fast kristallinisch aussehende Neokomkalk dickbankig und enthält auch Hornsteinlagen.

Gault. Im Hangenden der Neokomkalke erscheinen stellenweise bunte Schiefer und dann die Serie der meist grauen Schiefertone mit Einschaltungen von gebänderten kieseligen Sandsteinen, Glaukonit-sandsteinen, Bänderquarziten und Quarzitsandsteinen, typische Gesteine, welche den Gault bezeichnen, wodurch eine gute petrographische und faziell-stratigraphische Übereinstimmung mit den karpatischen Verhältnissen hergestellt wird. Die Schiefer verursachen häufig Rutschungen, so die roten Schiefer SE Ollern, S von 308, S von Grillenbart K. 332 finden sich im gebänderten Glaukonitquarzit auch grobkörnige Beläge. Außer den typischen Glaukonitquarziten erscheinen auch im Gault glaukonitische Kalksandsteine und schwarze sandige Schiefertone. Der Steinbruch SE von Wilfersdorf (und zwar der südlichere der beiden benachbarten Steinbrüche) zeigt geradezu die Grenze zwischen dem Neokomkalk und den Schiefertönen des Gault, welche mit glaukonitischen Quarziten (Bändersandsteinen) wechseln. Hier scheinen die bunten Schiefer zu fehlen. Der dunkle bis bleigraue massive Quarzit (Glasquarzit) scheint eine höhere Lage im Gault einzunehmen (Hohlweg S Wolfpassing).

Oberkreide. Die Oberkreide der N-Zone besteht bekanntlich vorwiegend aus einer Folge von Kalksandsteinen und Müßsandsteinen bei Zurücktreten der Mergel. Die Auflagerung der Oberkreide auf den Gault ist im Hohlweg NW vom Wolfpassinger Berg gut zu beobachten. Die liegendste Oberkreide besteht hier aus dünn-schichtigen Kalksandsteinen mit schwarzen Schiefeln, wodurch ein Über-

gang aus dem Gault wahrscheinlich gemacht ist. Der Mürbsandstein im Hangenden des Gault N vom Wolfpassinger Berg ähnelt bereits dem Orbitoiden führenden „Wörderner Sandstein“ der Oberkreide.

b) N-Zone des Wienerwaldes, Koglbachgebiet: Kronstein, Penzing, Kreith bei Kogl.

An die Greifensteiner Sandsteinzone der wasserscheidenden Kammhöhe von Rekawinkel schließt sich gegen N eine Oberkreidezone an. Ein neuer ausgedehnter Aufschluß an der Waldbahn S vom J. H. Haaberg zeigt die typische Vergesellschaftung in der Oberkreide-N-Zone (Alltengbacher Schichten: krummschalige Kalksandsteine und Mergel, Tongallen- und Häckselsandsteine).

Im Liegenden der Oberkreide erscheint Gault, durch eine Rutschung S Kronstein an der Straße gut aufgeschlossen. Schwarze Schiefer, stark spätige kieselige Kalksandsteine, dunkle Quarzite und gebänderte Quarzitsandsteine sind bezeichnend. Auch Kieselkalke fehlen nicht als Einschaltung.

Dieser Gault ist bei Kronstein auf Greifensteiner Sandstein (Steinbruch gegenüber Wirtshaus Kronstein) aufgeschoben, der nordwärts von den Mürbsandsteinen von Penzing begleitet wird, aus welchem offenbar auch die in der Nähe verstreuten (W 324 N Penzing) und schon seinerzeit beschriebenen und fotografierten „exotischen“ Granitblöcke stammen. Eine nördliche Liegendzone darunter bildet wieder Gault (Bändersandstein, Glaukonitquarzit mit Wurmröhren). Von Wichtigkeit ist auch die eingeschaltete Gaultbreccie, aus verschiedenen Quarzittrümmern bestehend, auf den Feldern N von Penzing, bei 324 neben Gault und Kieselsandstein (die Breccie bildet Analogien zur Gaultbreccie des Salzburger Flysches im Tannberg- und Haunsberggebiet). An der Basis des Gault NNE Penzing erscheinen mehrere Granitscherlinge, Trümmer von Neokomkalk und von spätigen Neokomkalksteinen. Die Scherlinge bezeichnen eine neue Schuppenaufschiebung auf das nordwärts gelegene Neokom des Frauenwaldes, das N im Bereich der Ramenwiesen nochmals auf Gault (Schiefer und Quarzite) aufgeschoben ist. Es liegen also mehrere Schuppungen vor.

Hervorhebenswert ist die Tatsache, daß die Granitscherlinge nicht bloß den Außensaum des Flysches begleiten, sondern auch in den südlicheren Schuppen auftreten. (In diesem Zusammenhang verdient auch die seinerzeitige Beobachtung Götzingers eines Granitscherlings am Sattel zwischen Klosterberg und Elsbachwald Beachtung.)

Die Unterkreide des Frauenwaldes und der Ramenwiesen, des eigentlichen Nordrandes der Flyschzone, überschneidet bei Kreith die Molasse, und zwar den Melkersand. Der weißgraue Melkersand östlich Kogl mit zwischengeschalteten tonig-sandigen bis sandigen Tonschiefern zieht S vom Schloßberg gegen NE nach Kreith, wo mehrere Bombentrichter ihn mit häufigen Granittrümmern aufschließen. Ein großer Granitblock im Melker Sand liegt bei der Abzweigung des Weges zu den Ramenwiesen.

Die Molasse enthält aber bei Kreith auch ein Brett von Flysch, SSE 70° fallend, eingeschoben (Bändersandstein und Quarzit mit braunen und grauen Tonschiefern). Dieses Flyschbrett ist aufge-

schoben auf steilstehenden Schlier, in welchem auf dem Fuchsbiegel und am Schloßberg S Kogl selbst das Buchberg-Konglomerat offenbar eine Einschaltung bildet. Es enthält z. B. bei 273 N Schloßberg auch vereinzelt Granitgerölle ebenso wie im Buchbergkonglomeratzug W vom Koglerbach. Das Grenzprofil Molasse—Flyschrand ist also bei Kogl ganz ähnlich dem Buchberg bei Neulengbach.

c) Tulbingerkogel und Profil Wilfersdorf—Herrnberg.

Neokom. Die dünnschichtigen, krummschaligen Kalksandsteine, wechsellagernd mit schwarzen Mergelschiefeln und Kalken mit Hornsteinen, bezeichnen einen Typus des Neokoms im großen Steinbruch am Tulbingerkogel. S von letzterem, bzw. von dem westlich sich fortsetzenden Kamm des Rauchenwartberges tritt anscheinend Gault im Hangenden des Neokoms zurück. Es erscheinen Oberkreidegesteine in vorwiegender Sandsteinfazies (Groissau, Karlsdorf), worauf Greifensteiner Sandstein (Zug vom Hirschengarten) das Hangende bildet.

Vom Herrnberg, SW vom Tulbingerkogel, wurde ein Querprofil über den Alpenrand bis ins Vorland NW-wärts gelegt. Am Herrnberg 444 liegt noch Neokomkalk (in der Fortsetzung des Tulbingerkogels) vor, der an seiner NW-Flanke auf Gault aufgeschoben ist (Bänderquarzit, Sandstein und Schiefer). Dieser liegt auf einem schmalen Streifen Neokomkalk östlich der sogenannten Hochalpe (Karte 1: 12.500) und dieser ist wieder aufgeschoben auf eine Gault-Neokom-schuppe, die östlich von Wilfersdorf auf die Molasse (Sand und Schlier) in der Flur „Schottenberg“ aufgeschoben ist. Es liegen hier also innerhalb des Neokoms drei Schuppen vor. Das Neokom besteht aus Kalken, Kalksandsteinen mit untergeordneten Schiefer-einschaltungen, wogegen der Gault an Schiefertönen reich ist und die typischen Bänderquarzitsandsteine führt.

d) Flyschverquerung im großen Tullntal bis über die Schöpflklippen südwärts, bis zur Klammhöhe.

Die Verquerung bezweckte zunächst die Aufhellung verschiedener Züge von Mürbsandstein und auch grober Mürbsandsteine in der Zone der Fazies der Altlenzbacher Schichten (Flysch-Nordrandzone, vorherrschend Kalksandsteine mit zurücktretenden Mergeln). Das Hangende bildet die Greifensteiner Sandsteinzone von Maiß.

Die mittlere Teildecke des Wienerwaldes schließt gegen S an, wobei die mergelreichen Kahlenberger Schichten dominieren. Die südlichste Kulisse des Greifensteiner Sandsteins, welche im Wienerwald-Hauptkamm südwestlich streicht, wird knapp nördlich von Laaben verquert; sie zieht gegen Westen nach Brand (grobkörniger Greifensteiner Sandstein, auch Tongallensandstein).

In der südlich folgenden Oberkreidezone, wo im Gegensatz zum nordöstlichen Wienerwald die hangenden Gablitzer Schichten zu fehlen scheinen, erwecken jene Kulissen besonderes Interesse, die knapp nördlich der Hauptklippenzone durchstreichen. Sie sind, wie z. B. der Steinbruch bei der Fortelmühle SW Wöllersdorf (Kalksandsteine, Chondritenmergel und Häckselsandstein) zeigt, sehr stark tektonisch durchbewegt.

Die Klippenzone enthält vereinzelte Neokomkalkklippen in der Umhüllung von schiefrigen, plattigen, kieseligen Kalksandsteinen des Neokoms und von quarzitären Kalksandsteinen. Diese liegen hoch im Bereich des breiten Geländebandes der Klippenzone unterhalb des steilen N-Abfalles des Schöpflkamms. Der Anteil der Gaultschiefer in der Schöpfl-Klippenzone muß noch genauer untersucht werden. Auf die Bedeutung der schon früher aufgefundenen Granitscherlinge in der Klippenzone wurde hingewiesen.

In der Schöpfl-Laaber-Teildecke, d. h. in der an die Hauptklippenzone südwärts anschließenden Decke kommt außer dem sonst bekannten nummulitenführenden Laaber Eozän auch Oberkreide zutage. Diese hat aber unter dem Schöpfl nicht die Fazies der Kahlenberger Schichten, wenn auch Chondriten nicht fehlen, sondern führt überwiegend Mürbsandsteine, z. T. grobkörnige Sandsteine. Auch im Tal S der Glashütte tritt Oberkreidesandstein (auch mit Chondriten) auf; dann erst schließt gegen S die breite Laaber Sandstein-Schieferzone an, der aber, z. B. gleich SW der Klammhöhe, gelegentliche grobkörnige Sandsteinlagen nicht fehlen.

Bericht der Arbeitsgemeinschaft Flysch (1948)

Vorführung der wichtigsten Schichtglieder des Bisambergzuges und seiner Ausläufer.

Von R. Grill.

Teilnehmer: G. Göttinger, R. Noth, S. Prey.
Führung: R. Grill.

Am 20. April 1948 wurden durch R. Grill den genannten Teilnehmern die Ergebnisse seiner Neukartierung des Bisambergzuges vorgeführt, die im Aufnahmebericht für 1947 (Verhandlungen 1948) kurz zusammengefaßt sind. Es konnten meistens sehr gute Übereinstimmungen mit den Verhältnissen im Wienerwald festgestellt werden. Besucht wurden zunächst die Aufschlüsse im Bereich der Überschiebung der Oberkreide auf das Alttertiär am Nordabhang des Tradenberges. Im Steinbruch SE Seebarn ist der Greifensteiner Sandstein gut aufgeschlossen und gestattet zufolge seiner etwas feinkörnigeren Ausbildung einen Vergleich mit den Vorkommen etwa von Krizendorf, also der südlicheren Ausbildung dieser Schichten im Wienerwald. Nach einigen weiteren Eozänaufschlüssen wurde der Graben NE Mollmannsdorf begangen. Die hier in größerer Mächtigkeit auftretenden Flysch-Tonmergelschiefer sind G. Göttinger in dieser Form aus dem Wienerwald nicht bekannt. Besonderes Augenmerk wurde den Oberkreidevorkommen in der Umgebung von Großrußbach zugewandt. Schließlich wurden noch verschiedene Ausbisse von Auspitzer Mergeln besichtigt, die N Großrußbach auftauchen und deutlich die Zeichen der tektonischen Beanspruchung durch die Flyschüberschiebung aufweisen. Ein sehr schöner Aufschluß befindet sich im Graben 1 km NW der Hipplinger Heide (Kote 361).